

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Heimatbuch Meilen |
| Herausgeber: | Vereinigung Heimatbuch Meilen |
| Band: | 28 (1988) |
| | |
| Artikel: | Der Ortsname Meilen |
| Autor: | Glättli, Hugo |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-954198 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Ortsname Meilen

Die im Heimatbuch 1975 ausführlich dargestellte neue Theorie über die Herkunft unseres Ortsnamens ist nicht unangefochten geblieben. Insbesondere hat Prof. Dr. Hugo Glättli, unter anderem Autor eines Aufsatzes in den Küsnachter Jahresblättern 1984 über den Ursprung des Namens «Küsnnacht», eine Untersuchung verfasst, die mit Hilfe bisher übersehener Parallelen die vertraute Mediolanum-These, allerdings auf der Basis einer anderen, keltischen Namensbedeutung, neu begründet. «Meilen» wäre demgemäß nicht eine junge germanische Namensbildung, sondern eine für die Gegend besonders alte. (Red.)

Das rechte Zürichseeufer ist seit ältester Zeit besiedelt. Siedlungsspuren finden sich in den Pfahlbauten in Obermeilen. So wohl die Bronze- als auch die Eisenzeit sind durch Funde belegt. Die römische Geschichte der Schweiz beginnt 15 v. Chr. mit dem Alpenfeldzug der Stiefsöhne des Kaisers Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.), Drusus und Tiberius. Im Laufe dieses Feldzuges kam das gesamte Alpengebiet unter römische Herrschaft. Einzelne Militärposten auf dem Münsterhügel in Basel, auf dem Lindenhof in Zürich und in Oberwinterthur sowie Wachttürme auf dem Biberlikopf bei Ziegelbrücke, auf Strahlegg bei Amden und in Filzbach-Vordemwald sicherten dieses Unternehmen gegen die Räter.¹ Dass der Bau der römischen Strasse, die von Turicum/Zürich längs des rechten Ufers des Zürichsees zu den Wachttürmen am westlichen Ende des Walensees führte und über Magia/Maienfeld Curia/Chur zustrebte, unter Kaiser Augustus erfolgte, beweisen Münzfunde aus augusteischer Zeit. Fundorte sind Uznaberg bei Schmerikon, Benken, Betlis bei Weesen.² 1960/61 wurden in Obermeilen durch die Zürcher Denkmalpflege unter der Leitung von Dr. Walter Drack Baureste eines gallo-römischen Gutshofes des 1.–3.

Hugo Glättli

Jahrhunderts n. Chr. ausgegraben.³ Schon früher war in Meilen eine Münze des Kaisers Otho (69 n. Chr.) gefunden worden. Wir wissen heute, dass sich solche Gutshöfe auch in Küsnacht und Erlenbach befanden. Das rechte Zürichseeufer war also Jahrhunderte vor der Landnahme durch die Alemannen im 7./8. Jahrhundert besiedelt. Nach Hans Kläui sind voralemannische Ortsnamen *Zürich*, *Küsnacht*, *Meilen*, *Stäfa* und *Kempraten* bei Rapperswil.⁴

Gegen diese Ansicht hat sich von germanistischer Seite in bezug auf *Meilen* und *Stäfa*⁵ Widerspruch erhoben. Bruno Boesch weist die Ableitung von *Meilen* aus *Mediolanum* zurück.⁶ Nach ihm geht *Meilen* auf ahd. (althochdeutsch) *meila* «Fleck» und ahd. *aha* «fliessendes Wasser», also **Meilanach* zurück (*bedeutet eine erschlossene, schriftlich nicht bezeugte Form). Zur Erklärung dieses Namens führt er an, dass in Rieden und an sumpfigen Bächen die typischen irisierenden Flecken auftreten, was für das ehemals sumpfige Gelände am See bei Meilen durchaus zutreffen könne. In einem sorgfältig dokumentierten Aufsatz *Der Ortsname Meilen* übernimmt Stefan Sonderegger⁷ die von Bruno Boesch vorgetragene Etymologie (wissenschaftliche Erklärung der Grundbedeutung und Geschichte eines Wortes), mit dem Unterschied, dass er ahd. **Meilūn-aha*, was «Fleckenbach» bzw. «Siedlung am Fleckenbach» bedeutet, mit den natürlichen Uferverfärbungen längs des Baches erklärt. Der Fleckenbach in Elgg, Bezirk Winterthur, ist allerdings keine Stütze für die Etymologie **Meilūn-aha*; *Flecken* bedeutet dort «ländliche Siedlung».⁸

Gegen diese Auffassung können zunächst Einwände historischer Art erhoben werden. Sie setzt voraus, dass im 7./8. Jahrhundert, als die Alemannen allmählich vom rechten Ufer des Zürichsees Besitz ergriffen, die Stelle, wo heute sich Meilen befindet, namenlos war. Das ist höchst unwahrscheinlich, denn sie war, wie wir gesehen haben, in gallo-römischer Zeit besiedelt. Archäologische Grabungen von 1968 und 1977 haben übrigens Reste einer Kirche aus dem frühen 7. Jahrhundert zu Tage gefördert. Der Schutzpatron dieser Kirche war der heilige Martin von Tours (316–396/400), dessen Name für das hohe Alter der Kirche bürgt. Die vorrückenden Alemannen fanden auch in Küsnacht eine gallo-römische Bevölkerung vor, denn ohne sie wäre der gallo-römische Name von Küsnacht (*fundus Cossiniacus*) nicht auf uns gekommen. Man geht kaum fehl in der Annahme, dass auch in Meilen noch Gallo-Römer wohnten, als Alemannen dort anlangten. Sie haben sicher nicht einen alemannischen Namen auf ihre Siedlung übertragen. Viel wahrscheinlicher ist doch, dass sie einen schon bestehenden Namen wie im Falle von Kempraten, Küsnacht und Stäfa übernommen haben.

Es erhebt sich auch die Frage, warum denn, wenn schon **Meilūn-aha* zu Recht angenommen wird, nicht *Meilenach* das Resultat gewesen wäre. Zum Vergleich dienen die urkundlichen Formen von Uznach (St. Gallen), 741 *Huzinaa*; 744 *Ucinaha*; 745 *Uzinaha*; 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts *Uzinacha*;

874 *Uzzinaha*; 1257 *Uzzenah* (UB St. Gallen I: 7, 12, 13; II: 195; III: 142). Für *Goldach* (St. Gallen) ist 789 in loco nuncupato *Goldaha* bezeugt (UB St. Gallen I: 114). Für *Steinach* (St. Gallen) lautet die urkundliche Form 782 in villa, que vocatur *Steinaha* (UB St. Gallen I:92).

Die urkundlichen Formen von *Meilen*, die Stefan Sonderegger mit grosser Sorgfalt zusammengestellt hat, lauten folgendermassen:

| | | |
|-----------|--|--|
| Um 820 | de <i>Meilana</i> | ZUB I: 9 |
| 950–954 | in <i>Meilana</i> | ZUB I: 91, Zürich |
| 965 | de <i>Megilano</i> | (Kaiserurkunde Otto I., ZUB I: 100) Reichenau |
| 972 | in <i>Meiolano</i> | (Kaiserurkunde Otto II., ZUB I: 105) Kloster St. Gallen |
| 975 | de <i>Megilano</i> | Kaiserurkunde Otto II., ZUB I: 110) Ehrenstein? |
| 984 | in <i>Mediolana</i> | (Königsurkunde Otto III., ZUB I: (113/114) Ingelheim |
| 996 | in <i>Mediolana</i> | (Kaiserurkunde Otto III., ZUB I: 116) Bruchsal |
| 1018 | in <i>Meiolano</i> | (Kaiserurkunde Heinrich II., ZUB I: 120) Frankfurt |
| 1027 | in <i>Meilano</i> | (Kaiserurkunde Konrad II., ZUB I: 122) Zürich |
| 1040 | in <i>Meiolano</i> korrigiert aus <i>Meilano</i> | (Königsurkunde Heinrich III., ZUB I: 124) Reichenau |
| um 1150 | <i>Meilano</i> | (Schnyder 1963: 7) |
| 1188 | decimas villarum <i>Mediolani</i> | (Papsturkunde Clemens III.: ZUB I: 223) Lateran |
| 1217–1222 | de curte <i>Mediolano</i> | (Quellenwerk, 1943: 52) |
| 1247 | in <i>Meilan</i> | (ZUB II: 158) |
| 1252 | ze <i>Meylan</i> | (ZUB II: 290). |

Ich sehe nicht, wie diese Formen eine Stütze für die Etymologie **Meilenach* sein könnten. Nicht ein einziges Mal erscheint *-aha* als zweites Element der urkundlichen Formen von *Meilen* – im Gegensatz zu denen von *Uznach*, *Goldach* und *Steinach*.

Die Fragwürdigkeit der Erklärung von *Meilen* durch **Meilenach* kann auch ganz anders bewiesen werden. Stefan Sonderegger hat sich die Mühe genommen, die Namen der Gewässer, die auf dem rechten Ufer sich in den Zürichsee ergiessen, zusammenzustellen. Es sind deren zehn, nach denen auch der an ihnen gelegene Ort benannt ist. Auffällig ist nun, dass diese Namen als zweites Element immer *-bach* aufweisen, nie *-ach* aus früherem *aha*. **Meilenach* nähme also unter den Gewässernamen des rechten Zürichseeufers eine Ausnahmestellung ein, was schwerlich erklärt werden könnte. Da es scheint, dass *-aha* für grössere Wasserläufe bevorzugt worden ist, sollte der Küsnachter Dorfbach mit einem Einzugsgebiet von fast 13 Quadratkilometern und ungefähr 15 kleineren Bächen, die zu

ihm stossen, eigentlich *Aa*, *A(a)ch* heissen. Dass dem nicht so ist, lässt sich, wie ich glaube, historisch begründen.

«*Bach* behauptet als Sach- und Namenswort zur Bezeichnung kleinerer Wasserzüge im dt. Sprachraum den ersten Platz, nachdem es schon in ahd. Zeit *aha* (oberdt. *Aa*, *(A(a)ch*, vor dem das wichtigste heimische Wort für ‘fliessendes Wasser’, verdrängt hatte.»⁹ Nun trifft es sich, dass die Forschung die -*ikon*-Namen des rechten Ufers des Zürichsees (*Zollikon*, *Witelikon*, *Waltikon*, *Uetikon* am See, *Uerikon*, *Schmerikon* am Obersee, etc.) zu den Zeugen des zweiten alemannischen Vormarsches in unserer Gegend zählt. Sie sind jüngere Zeugen alemannischer Besitznahme als die -*ingen*-Orte, die in der Gegend zwischen Zürich und dem Greifensee vereinzelt für grössere Ortschaften vorkommen. Es ist kaum abwegig zu vermuten, dass zwischen den oben erwähnten Bachnamen und den -*ikon*-Orten ein zeitlicher Zusammenhang besteht. Mit andern Worten: Zur Zeit des zweiten alemannischen Siedlungsschubs hatte *Bach* das ahd. -*aha* bereits verdrängt. Im Lichte dieser Darstellung erscheint eine -*aha*-Bildung für Meilen aussergewöhnlich. Man würde doch *Meilenbach* erwarten und nicht **Meilanach*, wie Bruno Boesch vorschlägt.

In der Diskussion der urkundlichen Formen von *Meilen* fällt dem aufmerksamen Leser auf, dass *Meilana*, *Meilano* als die autochthone, also ortsübliche Form betrachtet wird, während *Mediolanum* als «typisch klösterliche Form, als verfremdende Überlieferung der Einsiedler Verwaltung seit 965» bezeichnet wird. 965 übertrug Kaiser Otto I. die Kirche von Meilen aus säckingischem Besitz an das Kloster Einsiedeln, gegründet 934 durch den hl. Benno, Bischof von Metz. Die betreffende Urkunde wurde auf der Reichenau ausgestellt, diejenige des Kaisers Otto II. aus dem Jahre 972, welche dem Kloster Einsiedeln seine Rechte auf die Kirche in Meilen bestätigte, in St. Gallen. Das Kloster Einsiedeln kann also nicht für Formen wie *Megilano* (965), *Meiolano* (972) bis zu *Mediolana* (984) verantwortlich sein.

Tatsächlich erklärt sich *Mediolanum* ganz anders. In *Mediolanum* macht sich die Neigung der Urkundenschreiber bemerkbar, dem Namen eine literarische Form zu geben, die sie über die am Ort gesprochene hinaushebt und der Sprache eines weiteren Gebiets einfügt.¹⁰ Woraus hervorgeht, dass *Meilana* aus dem Jahre 820 nichts anderes ist als die im Munde der ortsansässigen Bevölkerung gebräuchliche Form für *Mediolanum*. Offenbar haben die im 7. Jahrhundert nach Meilen vorstossenden Alemannen von den ansässigen Galloromanen bereits *Meiolano* oder *Meilano* gehört. *Di* ist zwischen zwei Vokalen schon im Spätlatein zu *y* (sprich *j*) geworden. *Mediolanum* verliert zunächst das zwischentonige *o* und wird zu **Meylanu* » **Meilain* » **Moilain*, eine für Nordfrankreich typische Entwicklung.¹¹ Daneben gibt es dialektale Abweichungen.

Dem Leser der *Dictionnaires topographiques de la France* ist der Wechsel zwischen ortsüblichen und gelehrteten Formen eines Ortsnamens durchaus vertraut.¹²

Hier einige Beispiele:

Châteaumeillant, chef-lieu de *c^{on}*, Département du Cher (Dict. top. du Cher):

Mediolano IV^e siècle (Table de Peutinger)
Ad Mediolanensem castrum VI^e siècle (Grégoire de Tours,
Historia Francorum, éd. Omont, I: 220)
Castrum Melanum, 1012
Castrum Melani, 1206
Castrum Melent, 1215
Villa Castri Mellani, 1210
Castrum Melianum, 1228
Chastel Meillent, XIV^e siècle
Chastel Mellent, 1560
Chateau Meillan, 1567
Ecclesia Castri Meillani seu Mediolani, 1648

Mâlain, *c^{on}* de *Sombernon*, Département de la Côte-d'or (Dict. top. de la Côte-d'Or; Vincent 1937: 103):

Mediolanum, 1075
Humbertus de Meilano, 1131
Presbiteratus Mediolani, 1157
Meelan, 1164
Moelen, *Maelen*, 1191
Maaulayn, 1240
Maalen, 1253

Meylan, ar. et *c^{on}* de Grenoble, Département de l'Isère (Vincent 1937: 103):

Parrochia de Mediolano, vers 1101
de Meiolano, 1101

In Frankreich zählt man heute zwölf echte *Mediolanum*-Orte. Vier davon sind schon im Altertum bezeugt: Bourges (Cher), Evreux (Eure), Feurs (Loire), Saintes (Charente-Maritime).¹³

Die Bedeutung des gallischen Ortsnamens *Mediolanum* ist umstritten. Schwierigkeiten bereitet der zweite Teil des Namens. Der Indogermanist A. Fick sah darin die Entsprechung des lat. *planus*, da im Gallischen *p* schwindet.¹⁴ Er verweist auf den gallischen Stadtnamen *Mediolânum*, *Mailand*, Hauptstadt der Lombardei. *Mediolanum* würde also «Mitte der Ebene» bedeuten. Es ist zuzugeben, dass diese Bedeutung für Mailand zutreffen könnte. Sie scheint aber schlecht zu passen für einzelne *Mediolanum*-Orte nördlich der Alpen, z.B. für *Meilen* am Zürichsee. Sie kann auch kaum richtig sein, wenn man an die Lage von *Meylan* (Isère) und von *Miolans* (Savoie) denkt, die beide an einem Abhang gelegen sind. Der Keltist Joseph Loth übersetzt *Mediolanum* mit «lieu sacré central», *-lan* in der Bedeutung «endroit consacré.»¹⁶ Der Indogermanist Antoine Meillet, der *pater patriae* der französischen Linguistik, möchte *Mediolanum* mit «centre d'un bois» im Sinn von «clairière sacrée» übersetzen. Aus der geographischen Verteilung der *Me-*

diolanum-Orte in Frankreich glaubt Camille Jullian, der Verfasser der *Histoire de la Gaule* in 8 Bänden, schliessen zu dürfen, *Mediolanum* habe Versammlungsorte der gallischen Völkerschaften an den Grenzen ihrer Siedlungsgebiete bezeichnet,¹⁶ eine Auffassung, die auch von Roger Dion geteilt wird.¹⁷ Der letztere fügt hinzu, dass diese Grenzonen zwischen den Völkerschaften bewaldet waren, was teilweise noch heute festgestellt werden könnte.

Vielleicht gibt es noch zwei andere *Mediolanum*-Orte auf schweizerischem Gebiet, nämlich *Melano* (799 *Mellano*), nördlich von Capolago am Lagonersee¹⁸ und *Meilen* bei Mels, Kanton St. Gallen. Beim zweiten Namen ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass er auf *Mediolanum* zurückgeht, denn an der Westflanke des rätischen Gebietes sprechen archäologische und sprachliche Beobachtungen für ein starkes keltisches Element¹⁹ (in *Mailinan*, 1260/1270; *Meylan*, 1342; *Melinon*, 14. Jahrhundert; *Meillan*, ca. Mitte des 14. Jahrhunderts; *Maylen*, 1452; *Meylon*, 1454; *Meylan*, 1483).²⁰ In knapp 2,4 km Entfernung von Mels-Castels bestand in der Älteren Eisenzeit eine Siedlung,²¹ und in Mels (972 *Meilis*) selber wurde ein Grab aus der Latène-Zeit (um 400 v. Chr.) gefunden.²² Natürlich bleiben gewisse Zweifel bestehen, denn der Ort ist relativ spät in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bezeugt. Um sie zu beseitigen, wären Belege aus der Zeit vor 1000 erwünscht.

Zusammenfassung

Es ist kaum möglich, die älteste urkundlich bezeugte Form *Meilana* auf **Meilanach* zurückzuführen, denn dann würde Meilen *Meilenach* heißen, wie *Uznach*, *Goldach*, *Steinach*, ganz abgesehen davon, dass unter den Gewässernamen des rechten Zürichseeufers, deren zweites Element immer *Bach* lautet, **Meilanach* als Fremdkörper erschien. *Meilana* kann nicht als autochthone (ortsübliche) Form eines hypothetischen **Meilanach* oder **Meilûn-aha* angesehen werden. Sie erweist sich als die ortsübliche Aussprache von *Mediolanum* der gallo-römischen Bewohner von Meilen. *Meilen* geht zweifellos auf den gallischen Ortsnamen *Mediolanum* zurück. Er ist also älter als die gallo-römischen Ortsnamen auf -acum (*Bülach*, *Küs-nacht*, *Rüfenach*, etc.), die aus der Zeit der römischen Herrschaft der Schweiz stammen. Neben *Mediolanum* gibt es andere gallische Ortsnamen der Schweiz, z.B. *Vitudurum/Winterthur*, *Vindonissa/Windisch*, *Salodurum/Solothurn*, *Eburodunum/Yverdon*, *Dunum/Thun*, *Magidunum/Magden*²³ etwa drei Kilometer südlich von *Rheinfelden*, *Noviodunum/Nyon*. Zu einigen von ihnen gibt es Parallelen in Frankreich. *Vindonissa/Windisch* lebt in sechs französischen Ortsnamen weiter als *Vendresse*, *Vendenesse* und *Vandenesse*²⁴, *Gallisches dunon*, latinisiert *dunum*, ist erhalten in *Dunum/Thun*, *Dun* (Ariège, Meuse, Creuse), *Dun-sur-Auron* (Cher), *Dun-le-Poëlier* (Indre),

Dun-les-Places (Nièvre), *Dun-sur-Grandry* (Nièvre). Recht häufig tritt ein zweites Element an *Dunum* heran: *Eburodunum/Yverdon* lebt auch in Frankreich als *Embrun*, *Magidunum/Magden* als *Meung-sur-Loire*, *Mehun-sur-Yèvre*, *Noviodunum/Nyon* als *Nevers*. Sie zeigen, dass vor dem Beginn unserer Zeitrechnung das schweizerische Mittelland und Gallien jenseits des Jura eine sprachliche Einheit bildeten. Die Bedeutung von *Mediolanum* ist nicht restlos geklärt. Die Übersetzung dieses Namens durch «Siedlung in der Mitte der Ebene» ist wahrscheinlich falsch, denn sie steht in Widerspruch mit der Lage gewisser *Mediolanum*-Orte nördlich der Alpen. Das gilt für *Meilen*, *Miolans* (Savoie) und *Meylan* (Isère). Zu der Lage des letzteren schreibt mir M. Gaston Tuaillyon, Professor an der Universität Grenoble, das historische Meylan, gruppiert um die alte Kirche, liege an einem Abhang, nicht in der Ebene, die erst seit der Eindämmung der Isère im 18. Jahrhundert nicht mehr überschwemmt werde. Gewisse *Mediolanum*-Orte bezeichnen das Zentrum eines gallischen Stammes, z.B. *Mediolanum Santonum*, der Hauptort der *Santones*, heute *Saintes* (Charente-Maritime). Auffällig ist, dass mehrere *Mediolanum* auf dem Gebiete eines gallischen Stammes vorkommen können. Auf dem Gebiet der Allobroger finden sich drei *Mediolanum*, nämlich *Meylan* (Isère), *Miolans* (Savoie) und *Montmélian* (Savoie). Durch Caesar wissen wir (*De bello Gallico*, I 12: 4), dass die helvetische Volksgemeinde aus vier Teilstämmen bestand, von denen der bedeutendste derjenige der Tiguriner war. Ihr Wohngebiet war in der Kaiserzeit sicher die Westschweiz. Leider erwähnt Caesar die Namen der drei anderen Teilstämme nicht. Wir wissen also nicht, im Gebiet welches helvetischen Teilstammes *Mediolanum/Meilen* lag.

Redaktioneller Nachsatz:

Wir danken Prof. H. Glättli und dem Verlag Peter Lang in Bern für die Erlaubnis zum leicht modifizierten Abdruck des erstmals 1987 in «Romania ingeniosa», Festschrift für Prof. Dr. Gerold Hiltp zum 60. Geburtstag, herausgegeben von G. Lüdi, H. Stricker, J. Wüest, S. 25–34 erschienenen Aufsatzes.

Anmerkungen

- 1) Meyer 1968: 382ss.; Hartmann 1975: 15.
- 2) Wiedemer 1966: 168.
- 3) Zürcher Denkmalpflege 1960/61: 59–62; HB 1978/79: 5–22.
- 4) Kläui 1960: 42ss.
- 5) Bruno Boesch möchte *Stäfa* aus alemannischem Wortgut erklären. Für *Stäfa* ist 792 die urkundliche Form *Steveia* bezeugt (UB Zürich I: 105). Für *Estavayer-le-Lac* (Fr.) ist zweimal die Form *Stavaya* überliefert (Fontes rer. Bern. II: 250). Die von Bruno Boesch 1963 (Boesch 1963: 256) vorgeschlagene Etymologie kann also nicht richtig sein. Nach Paul Aebischer (Aebischer 1976: 117) und Peter Glatthard (Glatthard 1977: 206) ist die Etymologie dieser Namen noch nicht geklärt.
- 6) Boesch 1958; zitiert nach Boesch 1945–81: 164–165).
- 7) Sonderegger 1975.
- 8) Rutishauser 1967: 89–90.
- 9) Rutishauser 1967: 15.
- 10) Ribi 1947/48: 1.
- 11) Juroszek 1903: 675.
- 12) Leider hat es Bruno Boesch unterlassen, sich nach Mediolanum-Orten ausserhalb Italiens, von denen er Kenntnis hatte, umzusehen.
- 13) Berthoud 1923–24: 244. Die von Auguste Longnon zusammengestellte Liste der *Mediolanum*-Orte in Frankreich (Longnon 1887: 374–378) ist von Antoine Thomas etwas zusammengestrichen worden (Thomas 1904: 58).
- 14) Fick 1887: 161.
- 15) Loth 1915: 194.
- 16) Jullian 1927: 306.
- 17) Dion 1947: 24s.
- 18) Ich verdanke den Hinweis auf *Melano* meinem Freund Prof. Dr. Bruno Quadri, Winterthur. Leider verfüge ich über zuwenig alte Formen, um *Melano* mit Sicherheit auf *Mediolanum* zurückzuführen.
- 19) Meyer 1974: 200.
- 20) Ich verdanke die alten Formen für *Meilen* bei Mels einer freundlichen Mitteilung von Prof. Gerold Hilty.
- 21) Tanner: 152.
- 22) Sitterding: 58.
- 23) Stähelin 1926: 1ss; Niedermann 1954: 242.
- 24) Gröhler 1913: 181–182.

Bibliographie

- Aebischer, Paul (1976): *Les noms de lieux du canton de Fribourg* (partie française). Fribourg.
- Berthoud, L. (1923–24): «*Mediolanum*», in: *Pro Alesia* 9/10, Paris: 234–247.
- Boesch, Bruno (1945–81): «Ortsnamen und Siedlungsgeschichte am Beispiel der *-ingen*-Orte der Schweiz», in: *Kleine Schriften zur Namenforschung*, Heidelberg 1981: 160–209.
- Boesch, Bruno (1958): «Ortsnamen und Siedlungsgeschichte am Beispiel der *-ingen*-Orte der Schweiz», in: *Alemannisches Jahrbuch* 1958: 1–50.
- Boesch, Bruno (1963): «Ortsnamen zwischen Zürich und Walensee», in: *Sprachleben der Schweiz*, Festschrift für Rudolf Hotzenköcherle. Bern: 241–259.
- Dict. top. de la Côte-d'Or, (1924): *Dictionnaire topographique du Département de la Côte-d'Or*, par Alphonse Roserot. Paris.
- Dict. top. du Cher (1926): *Dictionnaire topographique du Département du Cher*, par Hippolyte Boyer, revu et publié par Robert Latouche. Paris.
- Dion, Roger (1947): *Les frontières de la France*. Paris.
- Drack, W. (1960/61): Zürcher Denkmalpflege, 2. Bericht 1960/61. Zürich: 59–62.
- Fick, A. (1887): *Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen*, 12. Band. Göttingen.
- Fontes rerum Bernensium (1877): bearb. von M. v. Stürler, 2. Band. Bern.

- Glatthard, Peter (1977): *Ortsnamen zwischen Aare und Saane*. Bern.
- Gröhler, Hermann (1913): *Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen*, I. Teil. Heidelberg.
- Hartmann, Martin (1975): «Militär und militärische Anlagen», in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*. Band V. Die römische Epoche. Basel: 15–30.
- Jullian, Camille (1927): «Chronique gallo-romaine», in: *Revue des Etudes anciennes* 29: 300–310.
- Juroszek, L.J. (1903): «Ein Beitrag zur Geschichte der jotaizierten Konsonanten in Frankreich», in: *ZRPh* 27: 550–578, 675–707.
- Kläui, Hans (1960): «Siedlungsgeschichte und Ortsnamenbild am rechten Zürichseeufer», in: *Zürcher Chronik* 1960: 42–43, 65–67, 90–91.
- Longnon, Auguste (1887): «Les noms celtiques en France: «Mediolanium»», in: *Revue celtique* 8: 374–378.
- Loth, Joseph (1915): «L’omphalos chez les Celtes», *Revue des Etudes anciennes* 17: 193–206.
- Meyer, Ernst (1968): «Zwei unbeachtete antike Zeugnisse zur Geschichte der römischen Schweiz», in: *Provincialia*, Festschrift für Rudolf Laur-Belart. Basel: 382–385.
- Meyer, Ernst (1974): «Zur Frage des Volkstums der Eisenzeit», in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*, Band IV, Die Eisenzeit. Basel: 197–202.
- Niedermann, Max (1954): «Munimentum prope Basiliam, quod appellant ac-colae Robur», in: *Recueil Max Niedermann*. Neuchâtel: 237–247.
- Quellenwerk (1943): *Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, Abteilung II, 2. Urbar Einsiedeln. Aarau: 35–53.
- Ribi, Adolf (1947/48): «Die Namen der Ortschaften am Zürichsee». Separatdruck aus dem Jahrbuch 1947/48 zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee: 1–30.
- Rutishauser, Jürg (1967): *Die Namen der laufenden Gewässer im Bezirk Winterthur*. Winterthur.
- Schnyder, Werner (1963): *Ubare und Rödel der Stadt und Landschaft Zürich*. Zürich.
- Sitterding, Madeleine: «Die frühe Latène-Zeit im Mittelland und Jura», in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*, Band IV, Die Eisenzeit. Basel: 47–60.
- Sonderegger, Stefan (1975): «Der Ortsname Meilen», in: *Heimatbuch Meilen*: 5–19.
- Stähelin, Felix (1926): «Magidunum», in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 25: 1–9.
- Tanner, Alexander: «Siedlung und Befestigung der Eisenzeit», in: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz*, Band IV, Die Eisenzeit. Basel: 139–154.
- Thomas, Antoine (1904): «Nouveaux Essais de philologie française», in: *Notes critiques sur la toponymie gauloise et gallo-romaine*: 34–62.
- UB St. Gallen: *Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen*, bearb. von Hermann Wartmann, Teil I, II, III. Zürich 1863, 1866, St. Gallen 1874.
- Vincent, Auguste (1937): *Toponymie de la France*. Bruxelles.
- Wiedemer, H.R. (1966): «Die Walenseeroute in frührömischer Zeit», in: *Helvetia antigua*, Festschrift für Emil Vogt. Zürich, 167–172.
- ZUB: *Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich*, I, bearb. von I. Escher und P. Schweizer. Zürich 1888.